

KOMPAKT

Literatur

ONLINE In der Reihe »Literarische Zimmerspaziergänge« wird von dem Literaturwissenschaftler Dirk Heißerer jeden Monat eine jüdische Persönlichkeit der schreibenden Zunft vorgestellt. Immer am ersten Sonntag des Monats kommt eine weitere Autorin oder ein weiterer Autor dazu. So kann man ab 6. Juni auf YouTube mehr erfahren über den leidenschaftlichen Spaziergänger Franz Hessel (1880–1941), der seine Eindrücke in München, Berlin und Paris aufschrieb. Die Reihe ist ein Beitrag des Kulturzentrums der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern zum Jahresthema »1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland«. Sie ist ohne Voranmeldung zugänglich unter <https://www.youtube.com/channel/UCaXLdz5UFlLQwXo9xGf4LYg>. *ikg*

Sicherheit

VIDEOKONFERENZ Es war ein Gedankenaustausch über die aktuelle Corona-Lage auf hoher Ebene. Der Videokonferenz, an der Vertreter verschiedener jüdischer Gemeinden sowie die israelische Ministerin für Diaspora-Angelegenheiten, Omer Yankelovich, teilnahmen, war auch IKG-Geschäftsführer Steven Guttman zugeschaltet. Die Sicherheitslage in Zusammenhang mit den propalästinensischen Demonstrationen war dabei eines der Themen. *ikg*

Restaurierung

BESUCH Die Gesundheitsreferentin der Stadt München, Beatrix Zurek, hat sich am vergangenen Freitag bei einem Besuch des Alten Israelitischen Friedhofs ein Bild vom aktuellen Zustand der Anlage gemacht. Ellen Presser, Leiterin der IKG-Kulturabteilung, informierte sie über alle wissenswerten Einzelheiten. Zurek sagte ihre Unterstützung bei der Restaurierung verschiedener Bereiche zu. An dem Rundgang nahmen auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Geschäftsführer Steven Guttman teil. *ikg*

Zeitzeugen

YOUTUBE Zu den neuen digitalen Formaten, die die KZ-Gedenkstätte Dachau in der Corona-Zeit aufnahm, gehören jetzt auch »Zeitzeugengespräche«. Den Auftakt machte Abba Naor. Der Beitrag mit ihm ist auf dem YouTube-Kanal der Gedenkstätte unter [youtube.com/c/DachauMemorial](https://www.youtube.com/c/DachauMemorial) abrufbar. Dort wird in Kürze auch der Dachau-Überlebende Peter Johann Gardosch zu sehen sein. Ein Termin steht noch nicht fest, aber der 91-jährige Holocaust-Überlebende hat bereits eine verbindliche Zusage abgegeben. *ikg*

Mitzwe Makers

AKTION Laufen für einen guten Zweck: An diesem Motto der Mitzwe Makers ändert auch die Corona-Pandemie nichts. Den ganzen Juni über besteht die Möglichkeit zum Mitmachen. Der entscheidende Unterschied ist, dass die Aktion diesmal nicht gemeinsam, sondern individuell digital stattfindet. Unterstützt wird sie von der Clarissa und Michael Käfer Stiftung, der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und der B'nai B'rith Loge. *ikg*

Comic

FESTIVAL Die »Marvel«-Comics sind eine mittlerweile 60-jährige Erfolgsgeschichte, an der der berühmte US-Comic-Autor Stan Lee maßgeblich beteiligt war. Im Rahmen des Comicfestivals München, das in diesem Jahr vom 3. bis zum 6. Juni stattfindet, unterhält sich Michael Kompa, Kurator der gerade gestarteten »Superhelden-Ausstellung im Amerika-Haus München, mit dem als Zeichner, Autor und Verleger tätigen US-Comic-Allrounder Denis Kitchen. Eine Anmeldung für die digitale Veranstaltung am Sonntag, den 6. Juni, um 19 Uhr ist erforderlich unter <https://jmm.muenchenticket.net/#/product/event/91>. *ikg*

»Viele verlieren das Vertrauen«

GESELLSCHAFT Charlotte Knobloch über zunehmenden Antisemitismus, die Verunsicherung unter Gemeindemitgliedern und Verantwortung der Politik

Im Zuge der Corona-Pandemie und der jüngsten Krise in Nahost häufen sich in Deutschland antisemitische Vorfälle. Auch in München ist die jüdische Gemeinschaft angesichts der Ausschreitungen bei israelfeindlichen Kundgebungen in den vergangenen Tagen und Wochen beunruhigt.

Frau Knobloch, brennende Israelfähnen, Angriffe auf Synagogen und Juden – es gibt so viele antisemitisch motivierte Straftaten wie noch nie. Überrascht Sie das?

Ich bin besorgt über die Entwicklung der letzten Jahre, ich nehme die Sorgen und Ängste in der Gemeinde wahr, aber überrascht bin ich nicht. Diese Entwicklung hat sich in den letzten Jahren abgezeichnet. Was mich aber dabei zutiefst erschüttert, ist der Umstand, wie schamlos und offen der Antisemitismus inzwischen transportiert wird. Die Bilder von den gerade zurückliegenden Demonstrationen sind ein Beispiel von vielen. Oft sind es auch nur vermeintliche Kleinigkeiten, die man wahrnimmt.

Wie sieht so eine »Kleinigkeit« beispielsweise aus?

Ich muss nur an die vielen Zuschriften denken, die bei der Israelitischen Kultusgemeinde ankommen. Hassbotschaften, Antisemitismus in übelster Form, persönliche Angriffe, Drohungen – das ganze erdenkliche Spektrum hat die Gemeinde schon immer erreicht. Natürlich hat sich die Zahl dieser Briefe inzwischen einen richtigen Absender tragen. Bis vor wenigen Jahren kamen die allermeisten anonym.

Die Landtagsfraktionen von CSU, Freien Wählern, Grünen, SPD und FDP haben gerade eine gemeinsame Resolution gegen Antisemitismus und Rassismus verabschiedet ...

... und damit einen demokratischen Aufschrei getan, der nicht dringlicher hätte sein können. Viele Juden verlieren derzeit das Grundvertrauen in Mitmenschen und Gesellschaft, ihr Alltag ist geprägt von Angst und Unsicherheit. Wer den Fehler begeht, als jüdischer Mensch sichtbar in den sozialen Medien aktiv zu sein, dem ist klar, was ich meine. Und genau hier ist auch die Politik gefordert. Es geht nicht um Lippenbekenntnisse, sondern um konsequentes Handeln.

Was verstehen Sie darunter?

Wenn Rechtsextreme und muslimische Verbände Israel- und Judenhass befeuern und zugleich jüdische Menschen das Gefühl haben, mit ihrer Angst alleingelassen zu werden, dann werden Grenzen überschritten, die politisches Handeln notwendig machen. Eine Politik, die hier untätig bleibt, verliert sonst ihre Daseinsberechtigung.



»Es geht nicht um Lippenbekenntnisse, sondern um konsequentes Handeln«: IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch

Einfluss auf das stärker werdende antisemitische Grundrauschen in der Gesellschaft wird nach Erkenntnissen der Behörden den Corona-Leugnern zugemessen. Befördert diese Szene Ihrer Meinung nach Antisemitismus und extremistische Tendenzen?

Ich will nur daran erinnern, dass Hass und insbesondere Antisemitismus schon einmal entscheidende Faktoren waren, um die Demokratie zu Fall zu bringen. Diese Faktoren haben nach wie vor ein nicht zu unterschätzendes Potenzial und spielen auch in der Corona-Leugner-Szene eine entscheidende Rolle. Die Performance dieser Szene zeigt auch, wie schnell Teile der Gesellschaft abdriften und in extremistische Denkmuster verfallen können. Ähnliches gab es schon einmal.

Jüdische Repräsentanten werden hin und wieder dafür kritisiert, die Erinnerungskultur zu übertreiben. Sind hier Grenzen erreicht?

Gegner einer Impfung, die sich selbst gelbe Sterne anheften, und Demonstranten, die Gesetzesvorhaben zum Infektionsschutz mit dem Ermächtigungsgesetz der Nationalsozialisten vergleichen, unterstreichen

nur, wie absurd der Vorwurf einer angeblich übertriebenen Erinnerungskultur ist. Das Gegenteil ist der Fall. Jetzt, wo die letzten Zeitzeugen von uns gehen, brauchen wir nicht weniger, sondern mehr Gedenken. Wissen um die Vergangenheit, kombiniert mit einem tatkräftigen Erinnern, ist keine inhaltslose Floskel, sondern ein Gegengewicht zu Extremismus und Geschichtsvergessenheit – und das Mittel zum Zweck, Werte wie Freiheit, Toleranz und Respekt auf Dauer zu erhalten. Wir brauchen das auch, um »moderne« Formen von Antisemitismus zu erkennen.

Sie meinen mit »modern« zum Beispiel den sich als sogenannte Israelkritik tarnenden Antisemitismus?

Jüdinnen und Juden leben heute in einer Gesellschaft, in der Filterblasen unterschiedlichster Couleur den Antisemitismus in Wort und Tat weiter befeuern. Dazu zählt auch, wenn sich prominente Persönlichkeiten wie die Klima-Aktivistin Greta Thunberg mit Un- oder Halbwissen in die Debatte einschalten und auf ihrem Twitter-Account die Aussagen einer bekannten Befürworterin der antisemitischen BDS-Bewegung verbreiten.

Warum erstarkt Antisemitismus gerade jetzt wieder?

Antisemitismus hat es immer gegeben, er war nie ganz verschwunden. In den 70er-Jahren, nach dem mörderischen Brandanschlag auf das jüdische Seniorenheim und nach dem Olympia-Attentat in München, war Judenfeindlichkeit zumindest in der Öffentlichkeit nicht mehr so präsent und salonfähig. Aber das war nur eine schnell vorübergehende Zeiterscheinung.

Sie sind ein »Münchener Kind«, haben aber kein Geheimnis daraus gemacht, dass Sie nach der NS-Zeit Deutschland am liebsten verlassen wollten. Empfinden Sie München als Ihre Heimat?

Inzwischen ohne Einschränkungen, aber ich saß mehr als die Hälfte meines Lebens gedanklich mit gepackten Koffern da. Die Synagoge und das Gemeindezentrum, die sichtbare Rückkehr des Judentums in das Herz der Stadt, waren entscheidend für die endgültige Beendigung des Traumas. Das ist noch nicht so lange her.

■ Mit der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sprach Helmut Reister.

Musikalisches Multitalent

TRAUER Der Schlagzeuger und Produzent Artur Silber starb kurz vor seinem 67. Geburtstag

Musik, ob am Schlagzeug, als Veranstalter, Promoter oder Studiobesitzer, bestimmte sein Leben. Am Sonntag der vorvergangenen Woche, nur wenige Tage vor seinem 67. Geburtstag, erlag Artur Silber einem Krebsleiden.

Welche Rolle er in der Münchner Musik- und Kulturszene spielte, wurde bei seiner Beisetzung in der vergangenen Woche deutlich. Neben seiner Familie, seiner Frau und seinen zwei Kindern kamen trotz Corona viele Trauergäste auf den Neuen Israelitischen Friedhof, darunter auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Münchens Alt-Oberbürgermeister Christian Ude.

Das frühere Stadtobhaupt hob in seiner Trauerrede seine enge Verbundenheit mit dem verstorbenen Multitalent hervor. Silber hatte für die Stadt viele Jahre lang den jährlich stattfindenden Theatron MusikSommer ausgerichtet. 2002 schaffte er es mit 31 Veranstaltungstagen als längstes durchgehendes Open-Air-Festival der Welt sogar ins Guinness-Buch der Rekorde.

Artur Silber, der als Jugendlicher beim FC Bayern München eine Fußballkarriere vor Augen hatte, entschied sich für die Musik und war 1974 einer der Initiatoren des Theatron-Festivals. 1983 gründete er mit Jochen Scheffter die Downtown-Studios in einem Hinterhof in der Augustenstraße. Udo Lindenberg war mit Phoenix die erste große Produktion, später tauchten Namen wie Hildegard Knef oder Claudia Koreck auf.

Transformer Records, ein bekanntes Label, und die Agentur Silberpfeil PR sind weitere Namen, die mit ihm eng verbunden sind. Dort war er Geschäftsführer. Seit mehr als 20 Jahren war er außerdem als Privatdozent für Marketing an Fortbildungseinrichtungen tätig.

Als Drummer machte er sich bei Rockbands wie »Sonnenschiff« oder »Central Park« einen Namen. Zuletzt legte er sich für »Thrilllogy« ins Zeug. »Er hat die Musikszene in München geprägt« war am Rande der Beisetzung ein oft gehörter Satz. *hr*



Artur Silber (1954–2021) prägte die Musikszene in München.